

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Verkehrsgelegenheit vor dem Hause, der leichtere Verkehr mit den Kunden war maßgebend. Der Markt war für das Leben der Bürger von größter Wichtigkeit, und er muß gerade für die Zeiten, in welchen die Kolonisation des Landes noch fortbauerte, für eine inmitten eines größeren Kolonisationsgebietes gelegene Stadt ein belebendes Element gewonnen haben, das nachmals herabsank. Wie heute an den Auswanderungshäfen bestimmte Verkaufsgelegenheiten sich entwickelt haben, so mußte das in jenen Städten der Fall sein. Weniger noch wie heute konnten die zuwandernden Bauernfamilien alle benötigten Geräte aus der fernen Heimat mit sich bringen — sie kamen ja aus Schlesiens und Meißens und vielleicht auch aus dem fernen Thüringen. Aber gespartes Geld mußten sie alle mit sich führen, denn sie durften nicht hoffen, den Grund in Böhmen geschenkt zu bekommen. Darüber werden sie die Unternehmer schon richtig belehrt haben. Sie alle wurden also in irgendeiner Weise Markt Gäste der Stadt, und mancher Bürger wird überdies ihr Gläubiger geworden sein und sich auch so in nutzbringender Weise an dem fortschreitenden Kolonisationswerke beteiligt haben. Es war zwar damals Kirchengelb, von geliebtem Gelde keinen Zins zu nehmen; wenn man aber schon welchen nahm, so waren zehn Prozent noch „Christenzins“. Bauern und Bürger waren auch damals schon auf einander angewiesen, und jedes Gebiet ländlicher Kolonisation mußte seinen städtischen Mittelpunkt haben. —

So stellt sich uns immer wieder etwas vor die Frage, zu der wir hindrängen: wie wohnte denn damals wohl der Bürger? Muß es ihm denn nicht schreckhaft vorgekommen sein, von den grünen Flächen des Landes weg in das enge, kahle Gefängnis dieser Mauern einzuziehen, über die auch sein Dachstuhl nicht hinaus sah? Ich glaube nicht. Einmal erhoben sich für die, welche den grellen Umschwung erlebten, diese Mauern nur allmählich, und dann überwog in einer Zeit, in der es vorkommen konnte, daß sich Banden mit der benachbarten Ritterschaft zu Raub und Plünderung zusammentaten — das Jahr 1300 hatte noch davon erzählen können — das wohlthuende Gefühl der Sicherheit hinter diesen Mauern alles andere. Was wir aber heute als Natursinn voraussetzen, muß bei unsern Altvordern in sehr bescheidenem Maße